



HISTORISCHE ARCHÄOLOGIE

EIN VERSUCH DER METHODOLOGISCHEN GRUNDLEGUNG DER ARCHÄOLOGIE ALS GESCHICHTSWISSENSCHAFT

I. HISTORISCHE WISSENSCHAFT ODER ARCHÄOLOGISCHE QUELLENKUNDE?

Die genannte Arbeit verfolgt ein ehrgeiziges Unterfangen: die Formulierung einer geschichtswissenschaftlichen Methode der Archäologie – mit besonderem Augenmerk auf die Belange der Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit. Seit ihrer Entstehung als wissenschaftliche Disziplin im Verlauf des 19. Jahrhunderts hat die nach ‚prähistorischen Methoden‘ arbeitende deutschsprachige Archäologie (auch) historische Ziele verfolgt; seit dem Auslaufen explizit positivistisch motivierter Archäologiekonzeptionen im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts begreift sie sich denn auch übereinstimmend als Teil der Geschichtswissenschaften – wie es ja auch in der Fachbezeichnung ‚Ur- und Frühgeschichte‘ zum Ausdruck kommt. Der weitgehenden Einigkeit über das geschichtswissenschaftliche Ziel der Archäologie steht allerdings das nahezu vollständige Fehlen von Vorstellungen gegenüber, auf welchen Wegen dieses Ziel zu erreichen sein könnte: ‚Methode‘ bezeichnet in der traditionellen Archäologie lediglich den Bereich quellenkundlicher ‚Grundlagenarbeit‘. Die notwendig existierende, durch diesen Methodenbegriff nicht mehr gedeckte Wegstrecke zwischen den (ggf. quellenkundlich aufbereiteten) materiellen Quellen, und dem historischen Ziel, welches auch mit Stichworten wie Bedeutung und Interpretation zu verbinden ist, ist nur höchst selten Gegenstand der fachlichen Diskussion.

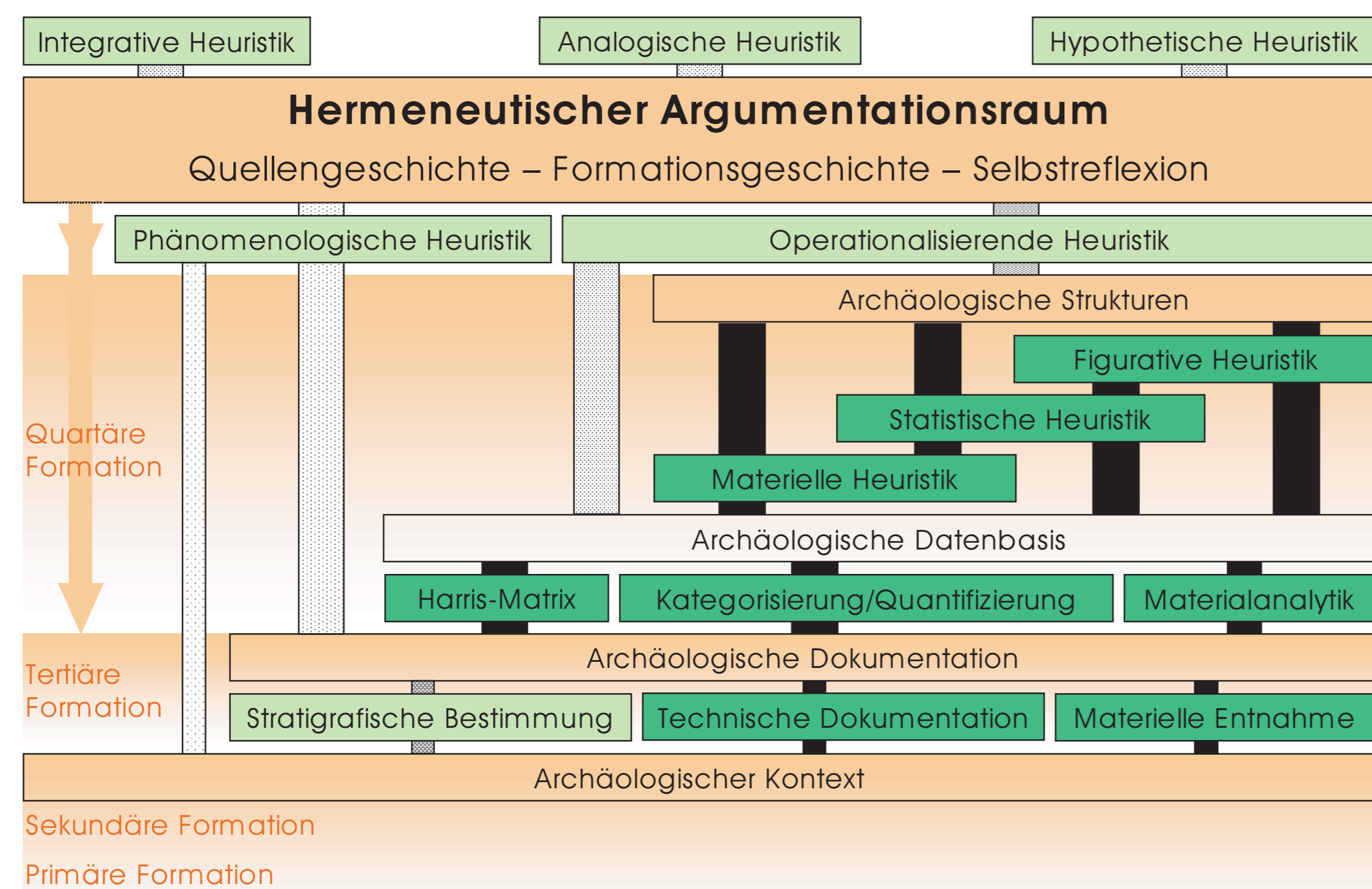


Abb. 2 Heuristischer Aufbau der materiellen Hermeneutik als Methode der Quellenwerterschließung archäologischer Kontexte

III. GRUNDLINIEN EINER MATERIELLEN HERMENEUTIK

Nicht nur für Archäologen ist das Deuten von materiellen Kontexten alltägliches Geschäft: Unserem Leben, Denken und Handeln liegt zu jeder Zeit die tatsächlich vorhandene Welt real zugrunde; ständig laufen eine Unzahl von komplexen Abstimmungsprozessen ab, mit denen unser Verstand die Deutung von materiellen Kontexten aktualisiert. Der weitaus größte Teil dieser Prozesse spielt sich in einem nichtsprachlichen Bereich ab, den wir nicht beherrschen, in welchen unser Verstand gleichwohl forschend vordringen kann.

Auf der Basis dieser Alltagserfahrung kann ein Modell des historischen Verstehens materieller Kontexte (Abb. 2) konstruiert werden, in welchem unser doch sehr unwägbarer ‚direkter‘ Zugang zum Materiellen (phänomenologische Heuristik) durch einen zyklisch-testenden Zugriff auf die tatsächlich vorhandene Materie (schwarze Balken) verwissenschaftlicht wird. Die umfassende Einbindung von Rahmeninformation (oben) sowie die quellen- und methodenkritische Parallelkonstruktion von Quellen- und Formationsgeschichte (i. S. v. Überlieferungsgeschichte, links) vervollständigen den Entwurf einer Interpretationsmethode, die wegen ihrer Kompatibilität mit traditionellen historischen Deutungsmodellen auch in den geschichtswissenschaftlichen Nachbardisziplinen verstanden werden kann.

Der hier in aller Kürze vorgestellte Entwurf wird in der genannten Arbeit auch auf das Problem der Interpretation bei quellenübergreifenden Fragestellungen erweitert. Des Weiteren werden – und erst hier mag es für manche interessant werden – die zahlreichen praktischen Implikationen einer konsequent hermeneutischen Archäologieauffassung diskutiert, die insbesondere im Bereich der heute noch weitgehend objektivistisch organisierten Grabungs- und Dokumentationspraxis, aber auch in der Auswertungs- und Publikationsarbeit Veränderungen notwendig machen.

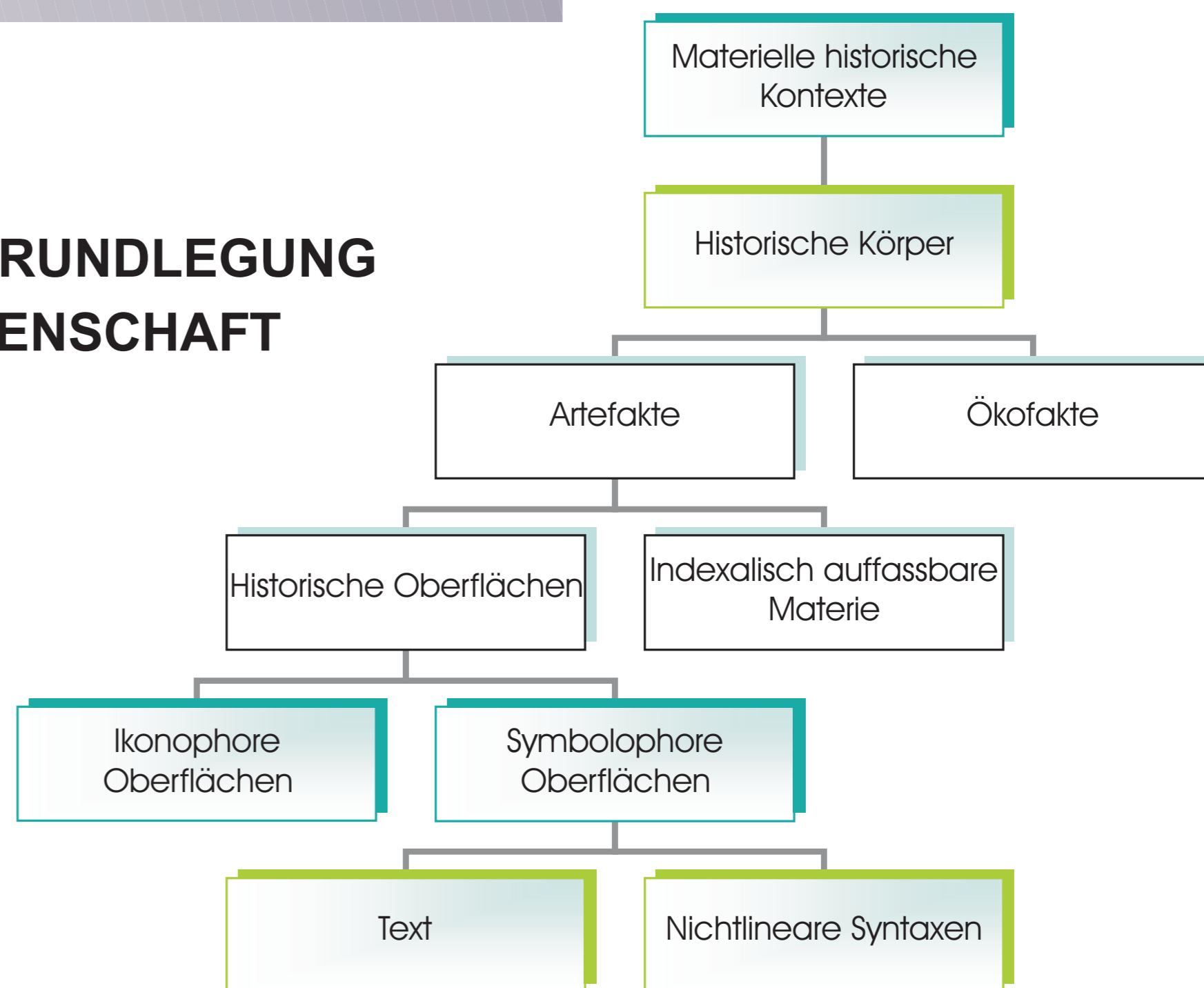


Abb. 1 Versuch einer Systematik der historischen Quellen aus Sicht der Archäologie

II. ARCHÄOLOGISCHE KONTEXTE ALS HISTORISCHE QUELLEN

Seit der vorletzten Jahrhundertwende wird in der Archäologie ein (eigentlich auf den ersten Blick problematischer) dualistischer Quellenbegriff vertreten: Die archäologischen Quellen, so sagt man, bestehen aus Funden und Befunden.

Nun stellen Fund wie Befund gleichermaßen Kategorien dar, welche erst im Verlauf der archäologischen Ausgrabung und Dokumentation bleibende Gestalt annehmen: Es werden ausschließlich diejenigen Funde gesammelt, die auf der Basis des grabungszeitlichen Quellenverständnisses für relevant erachtet werden; die Befundgliederung und das grabungszeitliche Quellenverständnis entwickeln sich ohnehin Hand in Hand. Die aus Befund und Fund bestehende dualistische „Quelle“ entsteht erst durch die Ausgrabung und ist letztlich mit der Dokumentation identisch.

Aus solchen Überlegungen heraus und gestützt auf die statistisch untermauerte Beobachtung, dass historische Interpretationen einzelner Ausgrabungsstätten schon in der real existierenden Archäologie durch integrierte Berücksichtigung von Fund und Befund deutlich an Qualität gewinnen, komme ich zu der Überzeugung, dass die Archäologie – wie letztlich jede andere Geschichtswissenschaft auch – ihren methodologischen Ausgang von (nicht interpretierten) materiellen historischen Ganzheiten nehmen muss, im archäologischen Fall mithin: von der noch unausgegrabenen Bodenquelle, dem von mir als ‚archäologischer Kontext‘ bezeichneten dreidimensionalen materiellen Raum in den Grenzen seiner späteren Erschließung.

In der Tat erleichtert dieser neue Ausgangspunkt viele anschließende Überlegungen beträchtlich: Im Vergleich der historischen Quellen unter den angesprochenen ‚materiellen‘ Aspekten erweisen sich archäologische Kontexte einerseits und Schrift- und Bildquellen andererseits als in materieller Struktur und Informationsgehalt essentiell unterschiedlich (Abb. 1). Die historische Interpretation archäologischer Quellen muss, will sie mehr erreichen als die Illustration anderweitig gewonnener Ergebnisse, Materie und Struktur der originalen Bodenquellen zu deuten lernen.

Autor: Dr. des. Sören Frommer, Institut für Ur- und Frühgeschichte und Archäologie des Mittelalters, Eberhard-Karls Universität Tübingen

Dissertation: „Historische Archäologie. Ein Versuch der methodologischen Grundlegung der Archäologie als Geschichtswissenschaft“

Förderung: 04/2003-03/2005 Landesgraduiertenförderung, 04/2005-08/2005 Anschlussstipendium der Tübinger Stipendienstiftung.

Publikation: in der Reihe „Tübinger Forschungen zur historischen Archäologie (Dr. Faustus, Büchenbach)“

Kurzzusammenfassung: im Internet unter http://www.uni-tuebingen.de/uni/afm/pers/fromm_diss.pdf.

...Bitte nehmen Sie bei Interesse eine der ausliegenden Kurzfassungen (Internetversion) mit!